



Der Deutsche

Auf der anderen Seite des Platzes schlich sich das in Lumpen gehüllte Wesen vorsichtig weiter. Kurz vor der Stelle, an der sich gelbe und rote Flecken in den grauschwarzen Schnee mischten blieb es stehen. Mit den kleinen Ärmchen strich es sich über die Seiten, die Beine traten auf der Stelle, bis sie sich knietief in den Schnee getrieben hatten.

Durch sein Zielfernrohr konnte Nikolaji jede Bewegung des kleinen Wesens erkennen. Es musste ein Kind sein. Eines der Verlassenen, der Waisen, der Geister, die sich durch die von verrußten Schnee bedeckten Straßen von Stalingrad trieben.

Obwohl es ihm nur den Rücken zuwandte, konnte Nikolaji das Zaudern auf dem Gesicht des Kindes erahnen, mit dem es den Leichnam des erschossenen Deutschen betrachtete.

Mit der rechten Schulter und den Resten seines Kopfes lehnte der Deutsche an der Backsteinwand eines einstigen Wohnhauses. Eine halbkreisförmige Blutspur zeigte den Ort, an dem der Schuss den Deutschen getroffen und herumgerissen hatte.

Das Kind machte einen zögerlichen Schritt nach vorn. Dann stapfte es schnell an die Leiche heran und zerterte den Brotbeutel des Toten hervor. Eine kleine von Tüchern umwickelte Hand wühlte sich in die Tasche.

Nikolaji konnte das Gesicht des Kindes erkennen, als es sich neben den Soldaten in den Schnee hockte, um noch tiefer in der Tasche suchen zu können. Die Wangen des Kindes waren eingefallen, Schmutz überzog gleichmäßig das gesamte Gesicht, nur unter den Augen verfließ er in schwarzen Linien. Dunkelblonde Locken vielen unter der Wollmütze hervor, bis kurz über die Augenbrauen, unter denen zwei grüne Augen erwartungsvoll funkelten. Es war ein kleines Mädchen. Hochkonzentriert stocherte es in der Tasche, die Zungenspitze im Mundwinkel leicht hervorgestreckt.

Die Zungenspitze verschwand, die Mundwinkel sanken herab.

Das Mädchen stand langsam auf, ging zwei Schritte rückwärts und lies sich auf der Treppe vor einem Hauseingang nieder. Tränen liefen als schwarze Punkte über seine Wangen und hinterließen helle Linien. Es hob seine linke Hand, betrachtete sie kurz und leckte dann die wenigen Krümel ab, die es aus der Brottasche des Soldaten herausgezogen hatte.

Mach dass du da wegstommst! In dem Haus sitzen die Deutschen.

Das Mädchen fuhr herum, sprang von der Treppe auf und rannte einige Schritte rückwärts, dann stolperte es über das ausgestreckte Bein der Leiche.

Für einen Augenblick sah Nikolaji den Kopf des Mädchens auf der Eisfläche zerschellen, aber im letzten Moment riss es die Arme zurück und fiel auf ihre Ellenbogen.

Ein feldgrauer Schatten sprang aus dem Hauseingang, Wehrmachtstahlhelm, eine eingehängte Maschinenpistole unter dem Arm. Zu schnell, als dass Nikolaji ihm mit dem Fadenkreuz folgen konnte. Mit zwei großen Schritten war der Deutsche an dem Mädchen, griff ihm unter die Arme und riss es herum. Der Mann wendete auf der Stelle und stürmte zurück in Richtung Hauseingang. In der Nische zwischen der Treppe und der Hauswand setzte er das Mädchen ab, drückte es mit der Linken an die Backsteinmauer. Mit der Rechten griff er sich an den breiten Gürtel.

Lass sie los du Bastard! Sie ist unschuldig.

Unmöglich zu schießen. Das Geschoss würde den Deutschen durchschlagen und das Kind treffen.

Der Soldat hatte gefunden, was er an seinem Gürtel gesucht hatte, etwas blitzte auf. Ein Messer.

Das Mädchen wehrte sich verbissen, der linke Arm des Soldaten wurde ein Stück zur Seite gerissen, das Mädchen tauchte unter dem Arm hindurch, war für einen Moment sichtbar. Der Deutsche griff nach, riss den rechten Arm hervor.

Freies Schussfeld.

Der Schuss hallte über den Platz. Ein mehrfaches, kaltes Echo aus den umliegenden Ruinen.

Der Soldat wurde herumgerissen, als das Geschoss ihn in die Taille traf. Das Messer flog in Richtung des erstarrten Kindes und prallte von der Hauswand ab.



Der Deutsche

Mit weit aufgerissenen Augen lehnte das Mädchen an der Mauer.

Nikolaji beobachtete es durch das Zielfernrohr. Es schien völlig unverletzt. Langsam senkte das Mädchen seinen Blick, bis es gerade nach unten sah. Es betrachtete etwas, das vor ihm im Schnee lag. Vorsichtig ging es in die Knie und hob es wie einen zerbrechlichen Schatz auf. Es war der Gegenstand, den der Deutsche aus seinem Gürtel gezogen hatte.

Aber es war kein Messer.

Nikolaji schluckte. Die Hände wurden feucht, ein Ziehen im Hinterkopf.

Eine verschweißte Konserve. Rein, abgekocht, unverdorben. Verpflegung für einen Tag. Der Deutsche hatte dem Mädchen nie etwas antun wollen.

Das Mädchen presste die Konserve gegen seine Brust und rannte davon, ohne sich nach dem Deutschen oder dem Schützen umzusehen.

Das Fadenkreuz wanderte wieder zurück zu der Stelle, an der Nikolaji den Deutschen angeschossen hatte. Eine rotgelbe Spur zog sich in Richtung der kleinen Treppe vor dem Hauseingang. Der Deutsche war nicht tot. Mit den Armen versuchte er sich an der Treppe hochzuziehen, aber immer wieder glitten die behandschuhten Hände an dem Eis und dem Schnee auf den Stufen ab.

Seine leblosen Beine zogen ihn wieder zurück in den Schnee vor der ersten Stufe, der sich mehr und mehr rot färbte.

Der Mann drehte sich herum. Blut sickerte ihm aus dem Bauch. Er atmete krampfhaft. Mit der linken Hand löste er den Kinnriemen seines Stahlhelms. Der Helm rollte über seine Brust in seinen Schoß.

Es war ein junger Mann, höchstens achtzehn Jahre alt. Blondes, dichtes Haar bedeckte seinen Kopf. Ein junger Bursche, wie er auf beiden Seiten kämpfte.

In Krämpfen verzog er sein Gesicht, streckte den Rücken durch, seine Arme zuckten hilflos. Immer mehr Blut sickerte aus seiner Wunde.

Erneut presste Nikolaji den Gewehrkolben an seine Schulter, wischte sich mit der linken etwas Flüssigkeit aus dem Auge.

Das Fadenkreuz stand über der Stirn des jungen Mannes.

Was ist das für eine Welt, mein Freund?

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).